

## Zitierhinweis

Kaenel, Hans-Markus von: Rezension über: Sphresa Gjongecaj-Vangjeli, Trésors de monnaies antiques trouvés en Albanie (Ve-Ier siècle av. J.-C.), Athen: École française d'Athènes, 2019, in: *Museum Helveticum*, 78(2021), 1, S. 161-162, DOI: 10.21245/rec.ant.441584981



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

schränkt bekannt ist. Am ersten Beispiel zeigt sich, dass die lokalen Eliten erst ab spätaugusteisch-tiberischer Zeit und wohl in der Folge des sich entwickelnden Seehandels in der Lage waren, die Stadt mit öffentlichen Bauwerken neu zu erschliessen und seit claudischer Zeit mit der Verwendung von Marmor aufzuwerten, gefolgt von einer zweiten wichtigen Phase nach dem Erdbeben von 70 n. Chr.; der von Volker Michael Strocka postulierte Bauboom nderonischer Zeit bleibt hingegen vage (S. 178–185). Mit der Mischung von römischen Baukonzepten und erneuerten alten Bauten demonstriert Korinth eine «hybride kulturelle Identität der Eliten als eminente Träger des Städtebaus» (S. 191). Im Fall von Sparta kann ebenfalls erst ab augusteischer Zeit von einer eigentlichen Urbanisierung gesprochen werden, die insbesondere von den Stiftungen des C. Iulius Eurykles geprägt wurde. Dessen Neubauten mit einer «affirmativen *romanitas*» von Agora und Theater standen auch in Sparta der gewollten Fortführung älterer Heiligtümer im Sinne einer «demonstrativen Traditionskontinuität» gegenüber, während etwa Thermenbauten nach dem aktuellen Forschungsstand erst ab dem 2. Jh. n. Chr. folgten. In Argos ist eine Aktualisierung der öffentlichen Baustrukturen hingegen erst verspätet ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. erfolgt, was sich u. a. in der zu dieser Zeit markant ansteigenden italischen Importkeramik bestätigt, während ein wirklicher Ausbau der Stadt erst in hadrianischer Zeit einsetzt.

Die Ergebnisse werden im dritten Teil der Arbeit (S. 287–345) bewertend durchgesehen, ergänzt um summarische, öfters eher allzu knappe Blicke auf andere römische Städte. In der in Deutsch, Englisch und Griechisch vorgelegten Schlussbetrachtung (S. 347–360) betont der Autor noch einmal den Konservatismus der peloponnesischen Eliten: «Reziprok zu der sukzessiven politischen, gesellschaftlichen und verhaltenen kulturellen Nivellierung bildete sich (im 1. Jh. v. Chr., Anm. des Verfasser) ein intensiviertes Bewusstsein für das Eigene im Fremden», während erst das 2. Jh. n. Chr. einen «entscheidenden mentalitätsgeschichtlichen Wandel» mit sich brachte. In der Substanz wird man diesem Ergebnis sicher zustimmen, doch ist der Rezensent der Ansicht, dass damit die Bedeutung insbesondere der flavischen Zeit für die Urbanistik im kaiserzeitlichen Griechenland teilweise unterschätzt wird, welche per se eine eigene, breiter angelegte Studie verdienen würde.

*Lorenz E. Baumer*

*Shpresa Gjongecaj-Vangjeli: Trésors de monnaies antiques trouvés en Albanie (V<sup>e</sup>–I<sup>er</sup> siècle av. J.-C.).* Recherches archéologiques franco-albanaises 2. École Française d'Athènes, Athen 2019. XII + 417 S., 24 Abb., 131 Taf., 27 Tab.

Die Nestorin der numismatischen Forschung in Albanien legt in dem gewichtigen Band die Summe ihrer sich über mehrere Jahrzehnte erstreckenden Forschungen vor. Bei den 28 von 43 bekannten Hortfunden des 5.–1. Jh. v. Chr. aus dem südlichen Illyrien, die hier neu publiziert werden, handelt es sich grösstenteils um Horte, mit denen sich die Verfasserin seit den 1980er Jahren in zahlreichen Einzelbeiträgen befasst hat. Im ersten Teil des Buches legt sie die 28 Horte mit zusammen knapp 13000 Silber- und Bronzemünzen, darunter auch bisher unbekannte Münztypen, nach einer einheitlichen Gliederung vor. Dabei geht es um die Fundumstände und zugehörige archäologische Kontexte, die Überlieferungsgeschichte, die Fundgefässe und um die Zusammensetzung der Horte aus numismatischer Sicht. Schliesslich folgt der Katalog der Münzen mit ihren individuellen Merkmalen, wobei schlecht erhaltene oder als «imitations barbares» bezeichnete Bronzemünzen, wie z. B. im Hort von Lleshan 1988 (Nr. 23), nur summarisch vorgelegt und

nicht abgebildet werden, was die Beurteilung der keineswegs unwichtigen Imitationen unmöglich macht. Der bedeutende Hort aus Lleshan, der nach der Mitte des 1. Jh. v. Chr. in zwei Bronzegefäßen in den Boden gekommen ist, stellt die Bronzeprägung von Dyr-rachion auf eine neue Grundlage. Schade, dass die 2768 Münzen nicht getrennt nach den beiden Fundgefäßen vorgelegt, sondern als ein Ensemble behandelt werden. Wo möglich, notiert die Verfasserin im Katalog Stempelidentitäten von Vorder- oder Rückseite einer Münze, allerdings ohne diese wichtigen Angaben auch konsequent auszuwerten. Am Ende jeder Fundvorlage diskutiert sie den Zeitraum der Niederlegung bzw. des Verlustes des Hortes. Der umfangreiche Tafelteil dokumentiert rund 2000 Münzen.

Der kürzere zweite Teil der Studie betrifft die geographische Verteilung der Horte und die Korrelation ihrer Niederlegung mit historischen Ereignissen, die die Verfasserin primär in den kriegerischen Auseinandersetzungen des 3., 2. und 1. Jhs. v. Chr. sieht. Einem entsprechenden Interpretationsansatz folgt man heute ungerne, Vorbehalte gelten auch gegenüber einzelnen ihrer Ansichten zu Funktion und Bedeutung von Münzgeld.

Unter dem Titel «Histoire monétaire» geht es schliesslich um die sich anhand der Hortfunde abzeichnenden Etappen der Verwendung von Münzen aus Prägestätten griechischer Poleis bzw. Herrscher und später Roms, vor allem aber ausführlich um die Ausprägung von Silber und Bronze in Dyr-rachion und Apollonia, beides alte Gründungen von Korinth. Es überrascht, dass die Verfasserin in diesem Zusammenhang auf die 2015 als Band 1 der *Recherches archéologiques franco-albanaises* erschienene Monographie von Albana Meta, *Le monnayage en argent de Dyrrachion 375–60/55 av. J.-C.*, nur an einer einzigen Stelle kurz eingeht und diese Studie ansonsten ausklammert.

Trotzdem bleibt festzustellen, dass die altertumswissenschaftliche Forschung Frau Gjongecaj-Vangjeli mit dem vorliegenden Werk einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der antiken Münzprägung im südlichen Illyrien verdankt. Anerkennung gebührt ebenso der *École Française d'Athènes* und Olivier Picard für die sorgfältige Herausgabe des umfangreichen Bandes.

Hans-Markus von Kaenel

**Paweł Golyźniak: Engraved Gems and Propaganda in the Roman Republic and under Augustus.** Archaeopress Roman Archaeology 65. Archaeopress, Oxford 2020. VIII + 606 p., 1015 pl. en couleur.

L'étude des pierres gravées en creux (intailles) ou relief (camées) connaît depuis quelques années un fort regain d'intérêt. La parution d'ouvrages fondamentaux, comme la somme magistrale de Erika Zwierlein-Diehl (*Antike Gemmen und ihr Nachleben* [Berlin/New York 2007]), ont marqué cette nouvelle étape qui a vu l'étude se développer dans différentes directions au-delà de la publication de collections. La création en 2019 d'une revue spécialisée, *Gemmae. International Journal on Glyptic Studies*, dirigée par Gemma Sena Chiesa et Elisabetta Galletti témoigne de la vitalité de nouveaux courants de la recherche. Loin d'être de simples sceaux et ornements, ces petits objets gravés portent des motifs et des textes parfois complexes qui se prêtent bien à une analyse sérielle à la manière du monnayage, mais avec différents circuits de production et de circulation. Initiée en 2012, la *Campbell Bonner Magical Gems Database* dirigée par Árpád M. Nagy à Budapest (plus 5,600 pièces, dont 3,600 en *open access*) a ainsi favorisé une succession de publications importantes sur la transmission des savoirs dits magiques dans un contexte religieux à la fois pluriel et globalisé à l'époque romaine (p.ex. K. Endreffy/Á. M. Nagy/J. Spier (éds.), *Magical Gems in their Context* [Rome 2019]).